



Kirchturmgezwoitscher

Oktober/November 2025

36

Inhalt

3	Erntedank
4-5	Heiraten!
6-7	Rosenkranz
8-9	Termine
10-11	Maria
12-13	Samuelnacht
14-16	Reformation/ Allerheiligen
17-18	Gefirmt!
19	Geburtstage
20	Interview
21-22	RKW

ANGEDACHT

Es ist Erntedank! Der Herbst ist ziemlich deutlich eingekehrt und die Farben unserer Schöpfung fangen zu leuchten an. Wir wollen unserer Dankbarkeit Ausdruck verleihen und schmücken in besonderer Weise unsere Kirchen. Dabei ist es gar nicht so einfach herauszubekommen, wem wir die vielen mitgebrachten Gaben überreichen wollen. Das Erntedankfest einfach nicht zu feiern, würde niemanden zufrieden stellen - wir wollen dankbar sein und unseren Dank ausdrücken.

Wofür will ich dieses Jahr danken? Die Schwierigkeiten sind oftmals im Vordergrund und obenauf. Wofür will ich dieses Jahr trotz allem danken? In welchen Bereichen meins Lebens bin ich gewachsen, habe ich Erkenntnis gewonnen, bin ich ein Stück "voran" gekommen? Welche Krise habe ich bewältigt bzw. ausgehalten?

In diesem Kirchturmgezwitscher erzählen wir für ganz besondere Momente: Zwei Menschen wagen JA zu sagen - Erzieher im Kinderhaus begleiten die Jüngsten mit viel Umsicht - die RKW im Sommer war ein Highlight - die intensive Vorbereitung auf die Firmung hat neue Aspekte meines Glaubens eröffnet - und überhaupt, dass ich glauben darf, dass Christus uns Menschen entgegengekommen ist und Maria ihr JA gesprochen hat - diesen Glauben feiern und leben wir durch unser Gebet und die Feier der Eucharistie - Danksagung für Gottes Schöpfung, Sein Vertrauen in uns und Seine Freude an unserer Erlösung - dass Er mich immer neu in Freiheit setzt, wenn ich mich gefangen nehmen lasse von meinem zu menschlichen Protest über das Leben mit all seinen Problemen. Bleiben wir dankbar für das Leben und unser Miteinander in Familie und Gemeinde!



Pfr. Martin Kochalski

Erntedank im Kinderhaus

Im Kinderhaus beginnt „Erntedank“ schon sehr zeitig im Jahr. Denn was geerntet wird, muss ja erst wachsen. Und dies beginnt im Frühjahr...., ja schon noch eher.

Die Kinder wissen, dass es dazu die Wärme der Sonne, den Regen aus den Wolken, die reichhaltige Erde und auch der Liebe Gottes bedarf. Wir singen „Du hast uns deine Welt geschenkt“ und



können Gott auf unsere Weise danken. Im Garten warten unsere Hochbeete. Die Erde ist dunkel und feucht. Unsere Kinder, stecken kleine Erbsen in die Erde. Wir gießen sie jeden Tag und beobachten das Wachstum der kleinen Pflänzchen. Die Kinder bauen für sie einen kleinen Zaun aus Stöckchen und Wolle, damit die Erbsenpflänzchen daran hoch klettern können. Bald entdecken wir die weißen Blüten und wir Erwachsene können erahnen, dass daran die Zuckerschoten wachsen werden. Für die Kinder ist es ein spannendes Erlebnis. Im Juli ist es dann soweit, die Kinder ernten mit ihrem Erzieher Rudi die leckeren Zuckererbsen und naschen sie gemeinsam. Anschließend wird das Beet mit einer Kürbispflanze bepflanzt. Diese benötigte im heißen Sommer viel Wasser und die Kinder gossen emsig. Auch unsere wunderschönen Tagetes und unsere drei Sonnenblumen. Wir konnten im September schon zwei Kürbisse ernten. Die Sonnenblumen werden wir auch bald „ernten“, denn da bekommen unsere Vögel im Winter ihr Futter. Ein paar Samen werden wir uns aufheben für das nächste Frühjahr. Unsere Tagetes schmücken unsere Tische im Wiesenkinder-Zimmer. Im August wurde das Getreide auf den Feldern reif. Die Kinder lernten Weizen und Hafer kennen. Den Weizen droschen wir und trennten die Körnchen von der Spreu. Mit der Mühle mahlten alle Kinder die Körner zu Mehl. Die Äpfel aus Kathrin`s Garten wurden dann mit unserem Mehl zu leckeren Apfelkuchlein verbacken. Danke lieber Gott, jetzt können wir dir an Erntedank auch dafür Danke sagen. Am Erntedanksonntag haben die Vorschulkinder den Gottesdienst mit Liedern und einem liebevollen aussagekräftigem Anspiel begleitet. Die Kinder wissen, dass Gott uns die Erde, die Pflanzen, Tiere und auch uns Menschen anvertraut hat. Für alles tragen die großen und die kleinen Menschen mit all ihren besonderen Fähigkeiten Sorge.

Kathrin Ludwig
Erzieherin der Wiesenkinder

Heute noch heiraten...?

Marketa&Honza haben im Juli diesen Jahres in der Pfarrkirche Herz Jesu geheiratet und geben uns Einblick in ihren Weg und ihre Entscheidung.

Ein Haus ohne Fundament kann schön aussehen – aber beim ersten Sturm zeigt sich, ob es trägt. So ähnlich ist es auch mit der Liebe: Sie blüht, sie trägt, aber sie braucht Halt. Und genau da beginnt die Frage: Wieso heute noch heiraten?

Termin beim Standesamt, weißes Brautkleid, eleganter Anzug, funkelnde Eheringe und anschließend eine große Feier mit Familie und Freunden – immer häufiger entspricht das der gängigen Vorstellung einer Hochzeit. Und ja, es ist und bleibt trotzdem ein zutiefst emotionaler Moment, erfüllt von Freude und Liebe. Doch darüber hinaus braucht es ein Versprechen, das Vertrauen für ein ganzes Leben schenkt. Denn eine Beziehung zwischen zwei Menschen gründet sich nicht allein auf Liebe und Achtung. Sie erfordert auch Einsatz und Hingabe – in Form von Vertrauen, Ehrlichkeit, Geduld, Empathie, gegenseitiger Unterstützung und vielem mehr. All diesen „Anforderungen“ (wenn man es so nennen möchte) können wir aus eigener Kraft nicht immer vollkommen gerecht werden. Dann kann das Versprechen, ein Leben lang zusammenzubleiben, auch etwas Angst hervorrufen. Doch gerade deshalb dürfen wir Gott in die Mitte unserer Beziehung einladen. So wird das Eheversprechen zu mehr als nur bloßen Worten – es wird zu einem Moment tiefer Aufrichtigkeit, in dem wir uns einander schenken und zugleich auf Gott vertrauen.

Als besonders bereichernd haben wir unsere Ehevorbereitung erlebt. Gemeinsam mit drei weiteren verlobten Paaren verbrachten wir dazu mehrere Wochenenden in Tschechien. Geleitet wurde das Ganze von einem älteren, sehr herzlichen Ehepaar und einem Pfarrer, die uns durch ihre Offenheit und Erfahrung viel Raum schenkten, in dem wir uns nicht nur als Paar, sondern auch ganz persönlich öffnen und besser kennenlernen konnten. Die Themen waren vielfältig: unterschiedliche Persönlichkeitsarten, die verschiedenen Kommunikationsweisen von Mann und Frau, der Umgang mit Konflikten, Erwartungen an den Partner, Prioritäten im Leben und gemeinsame Ziele für den Lebensweg sowie Glaubensfragen. In die Gespräche flossen persönliche Erfahrungen aller Beteiligten ein – mal in Form von humorvollen Anekdoten, mal in ernsten, nachdenklichen Beiträgen. Gerade weil es oft Themen waren, die im Alltag nicht von selbst aufkommen, waren wir dankbar für die wertvollen Impulse. Sie führten zu tiefen, intensiven und langen Gesprächen – sowohl in der Runde als auch zu zweit. Dadurch haben wir gelernt, uns auf eine andere, tiefere Art zu lieben, was für uns etwas Wunderschönes ist. Ehrlich gesagt würden wir diese

Art der Vorbereitung jedem Paar empfehlen, ganz gleich, an welchem Punkt es gerade steht. Viele der gewonnenen Erkenntnisse haben wir später auch mit Freunden und Familie geteilt, weil sie uns zu wertvoll erschienen, um sie für uns zu behalten. Zudem wurde bei den Treffen nicht nur unser Erfahrungsschatz gefüllt, sondern auch Freundschaften geknüpft mit Menschen, die sich in einer ähnlichen Lebensphase befanden und mit denen uns bis heute viel verbindet.

Als letztes ein nicht ganz unbedeutender Gedanke zur Frage ‚Wieso heute noch heiraten?‘. Vor den Traualtar zu treten, gehört heute immer noch zu unserer gesellschaftlichen Kultur, obwohl es zunehmend an Wichtigkeit verliert. Kulturen sind im Wandel genauso wie die Gesellschaft und das ist auch gut so, jedoch sollte man Traditionen nicht zwanghaft aufbrechen, weil sie veraltet sind, sondern vielmehr versuchen, den ursprünglichen Sinn dahinter zu sehen und zu verstehen. Eine Heirat ist ein bedeutender Meilenstein im Leben. Die Ehe verhindert, dass die Beziehung in Routinen versinkt, und lädt dazu ein, bewusst den nächsten Schritt zu gehen. Man löst sich gemeinsam aus alten Mustern, schafft Raum für Wachstum und bricht zusammen auf, um etwas Fruchtbare zu schaffen, denn ohne gemeinsame Schritte schläft die Beziehung ein.

Und doch: Das Schönste geschieht, wenn zwei Menschen nicht nur aufeinander bauen, sondern auch Gott einen Platz in ihrer Mitte geben. Er schenkt der Liebe Tiefe, trägt durch schwere Zeiten und erinnert daran, dass Beziehung mehr ist als Alltag – sie ist ein Geschenk, das wachsen darf.

Marketa&Honza



Den Rosenkranz (wagen zu) beten



Der Monat Oktober lädt uns besonders dazu ein, die Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes zu betrachten, so wie sie 1208 dem hl. Dominikus durch die Gottesmutter geoffenbart wurden. Man nennt den Oktober auch den Rosenkranzmonat und am 7. Oktober feiert die Kirche das Fest der Allerseligsten Jungfrau Maria vom Rosenkranz.

Der marianische Rosenkranz umfasst drei mal fünf Glaubensgeheimnisse, die das gesamte Erlösungswerk zusammenfassen, von der Empfängnis des Gottessohnes durch Maria bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Die fünf freudenreichen Geheimnisse betrachten die Empfängnis, Geburt und Kindheit Jesu. Man betet sie jeweils

montags und donnerstags. Den schmerzreichen Rosenkranz betet man dienstags und freitags, wobei die Leiden unseres Herrn Jesus Christus betrachtet werden. Am Mittwoch, Samstag und Sonntag schließlich wird mit dem glorreichen Rosenkranz des Sieges des Herrn über Sünde und Tod und Seiner Auferstehung und Himmelfahrt gedacht. Und der Aussendung des Heiligen Geistes und der Aufnahme Mariens in den Himmel. Johannes Paul II. fügte den 15 Geheimnissen noch fünf lichtreiche und fünf trostreiche Geheimnisse hinzu.

Doch wie betet man den Rosenkranz richtig, so dass er geistliche Früchte trägt? Es genügt nicht, die Gesätzchen mechanisch und möglichst schnell herunterzubeten. Vielmehr sollte man beim Beten die Glaubensgeheimnisse meditieren und betrachten. "In der Tat wäre der Rosenkranz ohne die Betrachtung der heiligen Geheimnisse unseres Heiles fast wie ein Körper ohne Seele", sagt der große Marienverehrer Ludwig Maria Grignion von Montfort. Die große Kunst ist es also, sich gedanklich in die Geheimnisse hineinzusetzen, sich deren Sinn und Gehalt zu vergegenwärtigen. So denken wir beim ersten freudenreichen Geheimnis daran, wie der Erzengel Gabriel bei Maria eintritt, in das Haus, in dem sie mit ihren Eltern, der hl. Anna und dem hl. Joachim lebte, wie der Engel sich vor Maria verneigt und sie

anspricht mit den Worten: "Gegrüßtest seist Du Maria, Du hast Gnade gefunden vor Gott". Wie der Engel Maria verkündet, dass sie auserwählt ist, den verheißenen Messias zu empfangen und ihre Antwort darauf: "Mir geschehe nach Deinem Wort." Uns hilft bei der Betrachtung sehr die Kenntnis der Heiligen Schrift, so dass in unserem Inneren Bilder auftauchen, wie wir sie aus deren Studium kennen. Des Weiteren kann man dazu übergehen, diese Geheimnisse in Verbindung zum eigenen Leben zu bringen und gute Vorsätze zu fassen. Zum Beispiel: Ich will ganz in der Nachfolge der Gottesmutter mich dem Willen Gottes unterwerfen. Oder: Ich will wie der göttliche Heiland mein Kreuz geduldig tragen. Neben der Heiligen Messe ist unser katholischer Glaube in hervorragender Weise im Rosenkranzgebet enthalten, deswegen sollte man neben dem regelmäßigen Messbesuch recht oft den Rosenkranz beten, um den Glauben zu bewahren, zu festigen und zu vertiefen.

Anke Möller

**Im Oktober
beten wir den Rosenkranz
jeweils eine halbe Stunde
vor der Eucharistiefeier.
Dies ist eine gute
innere Vorbereitung.
Wer diesen gern vorbeten möchte,
kann sich entweder
in die ausliegende Liste eintragen
oder wenn keiner eingetragen ist,
selbstbewusst und selbständig
beginnen.**

Impressum

Herausgeber:

Röm.-kath. Pfarrei Herz Jesu Plauen
Gustav-Adolf-Str. 35, 08523 Plauen
Tel.: +49 3741 22 66 12
plauen@pfarrei-bddmei.de
www.herz-jesu-plauen.de

Redaktion:

Pfr. Martin Kochalski, Regina Mahler,
Kristiane Ripp, Norbert Siegart,
Anke Möller, Monika Willenberg

nächste Ausgabe:

Dezember 2025

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Mo	geschlossen
Di+Mi+Do	9-11 Uhr
Fr	geschlossen

Bankverbindung:

IBAN: DE66 7509 0300 0008 2414 14

Mitarbeitende im Pfarrteam:

Pfarrer Martin Kochalski
martin.kochalski@pfarrei-bddmei.de
+49 170-7220854

Pater Thomas Köhler OSB
Krankenhausseelsorger, Seniorenpastoral
p.thomas68@t-online.de

Diakon Christoph Braun
Kurseelsorger, Jugend, Verkündigung
christoph.braun@pfarrei-bddmei.de
+49 3741 14 69 215

Monika Höß
Verwaltungsleiterin
monika.hoess@pfarrei-bddmei.de

Manuela Sieburg
Gemeindereferentin
Kinder- und Familienpastoral
manuela.sieburg@pfarrei-bddmei.de
+49 3741 14 69 216

Weitere Einrichtungen:

CV Caritasverband Vogtland e.V.
Bergstr. 39, 08523 Plauen
+49 3741 22 28 32

DJ Dekanatsstelle der Jugendseelsorge
Gustav-Adolf-Str. 35, 08523 Plauen
+49 3741 25 61 342

MH Malteser Hilfs- & Hospizdienst
Thomas-Mann-Str. 12, 08523 Plauen
+49 3741 14 68 65

MK Malteser Kinderhaus
Schmincke-Str. 6, 08523 Plauen
+49 3741 13 11 07

Besondere Veranstaltungen und Gottesdienste

01.10.	GH	19:30	Alpha-Glaubenskurs
03.10.	PI	18:00	Konzert zum Tag der Dt. Einheit
05.10.	PI A	10:00 10:00	Hl. Messe Erntedank, Grillen
06.10.	BadE	16:15- 17:00	Offene Kirche
10.10.	PI A	19:00 18:45	Neuer Bibelkreis Caritaskreis
12.10.	PI BadE Wei	10:00 10:00 17:00	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe
13.10.	BadE	16:15- 17:00	Offene Kirche
15.10.	A GH	14:30 19:30	Hl. Messe, anschl. Seniorentreff Alpha-Glaubenskurs
16.10.	GH	19:00	OKR Plauen
20.10.	BadE	16:15- 17:00	Offene Kirche
22.10.	GH	19:30	Alpha-Glaubenskurs
27.10.	BadE	16:15- 17:00	Offene Kirche
28.10.	A	19:00	Gemeindeversamm- lung
29.10.	PI	14:30 19:30	Hl. Messe, anschl. Seniorentreff Alpha-Glaubenskurs
31.10.	Erlb	14:00	Ökum. Gottesdienst
31.08.	Wei	17:00	Hl. Messe
HOCHFEST ALLERHEILIGEN			
01.11.	Mark PI Mühl Oe	10:00 10:00 14:30 17:00	Hl. Messe
ALLERSEELEN			
02.11.	PI A	10:00 10:00	Hl. Messe

regelmäßige Gottesdienste

sonntags

17:00 Oelsnitz (Sa.)

10:00 Adorf (14tg)

10:00 Plauen

10:00 Bad Elster (14tg)

17:00 Weischlitz (14tg im Okt)

dienstags

08:30 Plauen

09:05 Adorf

mittwochs

14:30 Oelsnitz

donnerstags

09:30 Seniorenzentrum
Plauen

18:00 Bad Elster (bis Okt)

freitags

18:00 Adorf

Neu! 18:00 Plauen

samstags

08:30 Plauen

Beichtgelegenheit

freitags 17:30 Adorf

freitags 17:30 Plauen

samstags 16:30 Oelsnitz

und gern nach Vereinbarung!

Gräbersegnungen 2025			
Plauen Hauptfriedhof 1.11. 14 Uhr			
Plauen Friedhof I 2.11. 14 Uhr (mit Chor)			
Adorf 2.11. nach der Hl. Messe			
Bad Elster 2.11. 14 Uhr			
Jößnitz 2.11. 12:30 Uhr			
Kürbitz 1.11. 12:30 Uhr			
Markneukirchen 1.11. nach der Hl. Messe			
Mühltroff 1.11. nach der Hl. Messe			
Oelsnitz 1.11. 15 Uhr			
03.11.	BadE	16:15-17:00	Offene Kirche
04.11.		20:00	Kirchenmusikjahresplanung
05.11.	GH	19:30	Alpha-Glaubenskurs
07.11.	GH	19:00	Pfarreirat
08.11.	GH PI	10:00 19:00	Lektorentreffen Konzert Präludium
10.11.	BadE	16:15-17:00	Offene Kirche
11.11.	PI GH	17:00 19:19	Martinsfest 11er Rat
12.11.	A GH	14:30 19:30	Hl. Messe, anschl. Seniorentreff Alpha-Glaubenskurs
13.11.	PI	14:00	Redaktionsteam
17.11.	BadE	16:15-17:00	Offene Kirche
21.-23. 11.		Dekanatsjugend-WE	
22.11. 23.11.	A PI	17-21 11-18	Königszeit/Eucharistische Anbetung
24.11.	BadE	16:15-17:00	Offene Kirche
25.11.	A	19:00	OKR Oberland
26.11.	A GH	14:30 19:30	Hl. Messe, anschl. Seniorentreff Alpha-Glaubenskurs
27.11.	GH	19:00	OKR Plauen

Kirchen und Kapellen

Pfarrkirche Herz Jesu **PI**

Gustav-Adolf-Str. 33,
08523 Plauen

St. Joseph **A**

Elsterstr. 30,
08626 Adorf

St. Elisabeth **BadE**

Dr.-R.-Schmincke-Str. 14,
08645 Bad Elster

St. Karl Borromäus **Oe**

Alte Reichenbacher Str. 5,
08606 Oelsnitz

St. Ulrich **Wei**

Schwander Str. 17a,
08538 Weischlitz

St. Theresia v. Kinde Jesu

Erlbacher Str. 45,
08258 Markneukirchen

Seniorenzentrum St. Elisabeth

Kopernikusstr. 31,
08523 Plauen

Gemeindehaus **GH**

Thomas-Mann-Str. 5,
08523 Plauen

Geschichte der Marienverehrung

Über die Jahrhunderte entdeckte die Kirche die Bedeutung Mariens. Je mehr sie das Geheimnis Jesu erschloss, desto intensiver setzte sie sich mit Maria auseinander.

Im Laufe eines Jahres feiern kath. Christen eine Vielzahl von Marienfesten bzw. Gedenktagen (13). Dazukommen noch Maiandachten, Rosenkranzgebete, Marientragen im Advent, Kräutersegnung im August, sowie zahlreiche Marienwallfahrten. Viele dieser Feste und Bräuche sind schon sehr alt. Vielleicht ist es

interessant für Sie zu erfahren, wie sich die Marienverehrung in unserer Kirche entwickelt hat im Laufe der Geschichte.

Erste schriftliche Erinnerungen finden wir ab 70 n. Chr. in den vier Evangelien. Die „Vorgeschichten“ bei Matthäus und Lukas, sind Erzählungen mit alttestamentlichen Motiven und haben eine auf Christus bezogene Aussage: Jesus ist Messias und Sohn Gottes und auch eine Aussage, die auf die Kirche bezogen ist: Maria ist Vorbild der Glaubenden. Der Beginn einer marianischen Frömmigkeit war auf Christus und auf Gott bezogen. Im 2.-4. Jh. war von Maria noch selten die Rede, auch gab es keine Marienfeste. Erst beim Konzil von Konstantinopel (381 n. Chr.) wird ins Credo ergänzt: ... „hat Fleisch angenommen durch hl. Geist aus der Jungfrau Maria“... Erste Hinwendungen zu Maria selbst gibt es um die Mitte des 4. Jh.: Maria wird in der Volksfrömmigkeit als Gottesgebärerin angerufen und man spricht schon bald von ihrer immerwährenden Jungfrauschaft im biologischen Sinn. Das älteste Gebet zu Maria: „Unter deinen Schutz und Schirm“ stammt aus dieser Zeit, der beginnenden Marienfrömmigkeit. 431 n. Chr., auf dem Konzil von Ephesus, kam das 1. Mariendogma: Maria ist Gottesgebärerin. Die Aussageabsicht war: Jesus ist göttlicher Natur. 553 n. Chr. folgte das 2. Mariendogma auf dem Konzil von Konstantinopel: Maria ist immerwährende Jungfrau im biblischen, also geistlichen Sinne und darin Vorbild der Glaubenden. In der volks- und staatskirchlich gewordenen Christenheit (380 n. Chr.) beginnt das „ambivalente Gottesbild“ wieder zu erwachen, d.h. Gott werden widersprüchliche Eigenschaften gegeben, z.B. der liebende/ barmherzige und rächende/strafende Gott. In der Volksfrömmigkeit wird Maria nun zur Fürsprecherin bei ihrem göttlichen Sohn und zur Mittlerin zwischen Christen und Gott. Im 8.-15. Jh. rückt die Marienfrömmigkeit immer mehr ins Zentrum des religiösen Lebens. Unter dem Leitwort „Christus richtet, Maria rettet“ und „durch Maria zu





Christus“ wird Maria zur Schutzpatronin, die Gottes Zorn abwendet. Maria wird zur Mittlerin der Gnaden, zur Mutter der Barmherzigkeit und zur Königin des Himmels, („Salve regina“, „Ave Maria, Weihe an Maria, Wallfahrten zu Marienheiligthümern, ...). Die Dominikaner führen

nun den Rosenkranz als meditatives Gebet ein und der Kirchenlehrer Thomas v. Aquin (13. Jh.) mahnt die Prediger alle Übertreibungen zu vermeiden und nur über Themen zu sprechen, die einen Anhaltspunkt in der Bibel haben. Im 16. Jh. wenden sich die Reformatoren gegen die mariozentrische, nicht gegen eine marianische Frömmigkeit; s. z. B. Luthers Kommentar zum Magnifikat. Das Konzil von Trient (um 1550 n. Chr.) lehnt das Wort „Christus richtet, Maria rettet“ ab und korrigiert „durch Maria zu Christus“. 1854 kam durch Papst Pius IX. das 3. Mariendogma: Maria ist frei von der Erbsünde („unbefleckte Empfängnis“). Die Folge: Marienerscheinungen in Lourdes (1858), in Fatima (1917) usw. Die Zeit zwischen 1850 und 1917 war in der

Kirchengeschichte angefüllt von überschwänglicher Marienfrömmigkeit. Das 4. Mariendogma (1950) kam durch Papst Pius XII.: Leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel. Beide Dogmen haben keinen Anhaltspunkt in der Hl.

Schrift, sondern wurzeln in der Marienfrömmigkeit der vorherigen reichlich tausend Jahre. Es sind rein mariologische Dogmen, die auf das Heil aller Menschen hingedeutet werden müssen: An Maria wird „exemplarisch“ dargestellt: 1. Gott kommt uns mit seiner Liebe immer zuvor, ohne unsere Vorleistung, ohne unseren Verdienst; 2. Der Mensch wird in seiner „leiblichen Identität“ von Gott auferweckt zum ewigen Leben. Das zweite Vatikanische Konzil (1962-65) spricht von Maria der „Mutter Jesu“, die wie alle Christen „den Pilgerweg des Glaubens“ ging und so das „Urbild der Kirche“ ist. Klärend heißt es, dass Maria „der Würde und Wirksamkeit Christi, des einzigen Mittlers, nichts wegnimmt oder nichts hinzufügt“. Dazu erklärt Papst Paul VI. (1974) im Apostolischen Schreiben: Maria ist als „Urbild der Kirche“ die „exemplarische Christin“. Für die Frömmigkeitspraxis gilt das Leitwort: „wie Maria und mit Maria zu Christus“. In seiner Enzyklika (1987) beruft sich Johannes Paul II. auf das Zweite Vatikanische Konzil und betont, dass Maria nicht losgelöst von Jesus und der Kirche gesehen bzw. verehrt werden darf. Durch Johannes Paul II. und neue geistliche Bewegungen kam es in den letzten Jahrzehnten zu einer Neubelebung der Marienverehrung.

Regina Mahler

Samuelnacht in Herz Jesu

Spricht Gott? Kann ich Seine Stimme hören? Kinder und Jugendliche haben es ausprobiert

Im Alten Testament finden wir die Geschichte von Samuel (1Sam 3). Hannah brachte ihren Sohn in den Tempel, damit er dort bei Eli lernt und so half der Junge Samuel dem Eli beim Priesterdienst. Sie lebten und schliefen im Tempel. In einer Nacht hörte Samuel dort das erste Mal die Stimme Gottes, die ihn rief.

Diese Geschichte aus dem Alten Testament inspirierte unsere Gemeindereferentin Manuela Siegburg etwas Neues zu versuchen und so plante sie mit einigen freiwilligen Helfern unsere erste Samuelnacht im letzten März. So trafen sich am 22. März 2025 etwa 15 Kinder und einige Helfer, bepackt mit Schlafsack und Luftmatratze im Gemeindezentrum. Wir starteten mit zwei „Aufwärmspielen“. Danach hörten die Kinder die Geschichte von Samuel aus dem Alten Testament und wir überlegten uns gemeinsam, ob man immer hört, wer gerade mit einem spricht. Im Vorfeld hatte ich einige O - Töne von bekannten Gemeindemitgliedern aufgenommen, die alle folgenden Satz sagten. „Hier bin ich. Du hast mich gerufen.“ Die Kinder sollten nun die Stimmen und die Bilder der Personen zusammenbringen. Das machte viel Spaß und die Kids waren richtig gut. Danach wurde es etwas schwieriger und auch spannender. Wir gingen gemeinsam in die Kirche und setzten uns auf die erste Bank. Plötzlich ertönte eine Stimme, die den Namen eines Kindes rief und keiner wusste, wie er im ersten Moment reagieren soll. Als die erste Helferin beim Namen gerufen wurde, antwortete sie mit dem Satz „Hier bin ich. Du hast mich gerufen“ und durfte in den Altarraum gehen. Bald erkannten die Kinder, dass sie so antworten sollten, wie es Samuel getan hat, als er die Stimme Gottes im Tempel hörte.

Nach einem Abendimbiss am Grill ging es wieder in die jetzt dunkle Kirche. Die Kinder sowie die Erwachsenen hatten die Aufgabe, eine kleine Kerze an den Ort zu stel-



len, der Ihnen in unserem Gotteshaus besonders wichtig ist oder von dem sie etwas erzählen möchten. Gemeinsam gingen wir dann noch einmal durch die Kirche und hörten, warum jeder an den verschiedensten Stellen seine Kerze abgestellt hatte. Nach einem Bastelangebot, Stockbrot am Lagerfeuer und einem gemeinsamen Abendgebet wurde es Zeit, die Schlafplätze in der Kirche einzurichten und ruhig zu werden. Diese Nacht an den verschiedenen Stellen in unserer Kirche, ja sogar im Altarraum war für alle Beteiligten ein großes Erlebnis, in der auch so Mancher auf besondere Art und Weise die Nähe zu unserem Herrn gespürt hat. Nachdem wir am Sonntagmorgen alles zusammen gepackt hatten, frühstückten wir gemeinsam und ließen das erlebte bei einer Morgenrunde Revue passieren. In einem sehr bewegenden Gottesdienst erzählten wir der Gemeinde von unseren Erlebnissen der letzten Nacht. Aber auch wir erfuhren von zwei Taufbewerbern in diesem Gottesdienst, in welchem Moment sie zum ersten Mal die Stimme Gottes gespürt und gehört haben. Das war sehr berührend und wir blicken alle voll Dankbarkeit auf unsere erste Samuelnacht zurück und freuen uns jetzt schon auf die nächste, im kommenden September.

Susanne Schneider



Der junge Samuel versah den Dienst des HERRN unter der Aufsicht Elis. In jenen Tagen waren Worte des HERRN selten; Visionen waren nicht häufig. Eines Tages geschah es: Eli schlief auf seinem Platz; seine Augen waren schwach geworden und er konnte nicht mehr sehen. Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen und Samuel schlief im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes stand. Da rief der HERR den Samuel und Samuel antwortete: Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen. Der HERR rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen! Samuel kannte den HERRN noch nicht und das Wort des HERRN war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der HERR den Samuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich ruft, dann antworte: Rede, HERR; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder. Da kam der HERR, trat heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört. Der HERR sagte zu Samuel:...

Reformationstag oder Allerheiligen?

Zwei Feiertage, die sich scheinbar gegenüberstehen, so wie oftmals auf die Ökumene geblickt wird: Wir stehen uns gegenüber. Aber geht das überhaupt? Die Taufe verbindet uns zu dem einen Leib Christi. Die Frage nach dem konkreten kirchlichen Leben kann zu unterschiedlichen Perspektiven führen.

Die beiden Feiertage ermutigen mich als Pfarrer nach dem Reformbedarf heute zu fragen und nachdem, was unveränderlich, heilig ist. Pfr. Dechert (Erlbach) und Pfr. Heyer (Markneukirchen) geben Auskunft.

Der Begriff "Reformation" bedeutet "Rückformung". Die Frage nach dem Reformbedarf verstehe ich als die Frage: Wie müsste Kirche werden, dass sie wieder dem ursprünglichen Plan von Jesus für seine Gemeinde entspricht?

Meine Antwort: Wir alle müssen wieder entschiedene und treue Nachfolger Jesu werden. Jesus hat uns nicht durch sein Blut und seine Auferstehung erlöst, damit Glaube nur ein Teil unseres Lebens ist - und ansonsten ist

uns Gott egal. Jesus hat uns von der todbringenden Trennung von Gott erlöst und uns zur Gemeinschaft mit ihm bestimmt. Nur dort, in der Gemeinschaft mit dem Vater, mit Jesus, mit dem Heiligen Geist finden wir das wahre Leben. Am Herzen Jesu finden wir das Leben in Fülle. In der Nachfolge Jesu verwirklicht sich diese Gemeinschaft.

Jesus sagt: "Folge mir nach!" Dazu bist Du, bin ich, sind wir alle berufen. Was bedeutet es, Jesus nachzufolgen?

1. mit Jesus zu leben, bei ihm zu sein, mit ihm in Verbindung zu stehen, mit ihm zu reden, auf ihn zu hören: Das regelmäßige Gebet und das Lesen der Bibel gehören essentiell dazu. Hier sollen wir nicht nachlässig sein sondern uns täglich Zeiten einräumen, um dadurch unseren Herrn und seinen Willen immer besser kennenzulernen und im Glauben zu wachsen.

2. gehorsam zu sein und uns von ihm senden zu lassen: Was wir von Jesus her erkennen, sollen wir umsetzen und ihm dabei vertrauen. Er selbst gibt uns die Kraft, die wir dazu brauchen. Dort, wo wir uns von Jesus senden lassen, dienen wir anderen Menschen in Liebe und sind seine Zeugen, die andere zur Umkehr und zu Jesus einladen. Dadurch entsteht Frucht, die Gott ehrt, und wir werden vielen Menschen zum Segen. Eine Reform der Kirche ist also keine Sache allein der Bischöfe und Pfarrer. Nein: Jeder ist gefragt!

Du hast mich auch gefragt, was wir in der Kirche heilig halten sollten? Da gibt es eine ganze Menge. Wenn Du mich nach dem fragst, was am allerwichtigsten ist, dann ist meine Antwort: Jesus! Gott selbst! Warum?

Weil Gott heilig ist. Und weil er es ist, der uns heiligt. Durch das, was Jesus für uns getan hat und tut.

Weiter antworte ich: Die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Mitmenschen, auch die Liebe zu meinem Feind; Gebet, die Bibel, das heilige Abendmahl; meine Schwestern und Brüder im Herrn, also die Gemeinde selbst; ...

Pfr. Jan Dechert

Ecclesia semper reformanda – Immer ist die Kirche in der Reformation befindlich. Reformbedarf stellen viele fest, je nach eigenen Interessen und Vorlieben. Dabei gehört die Kirche doch nicht sich selbst. Es ist unabtrennbarer Teil ihres Wesens, dass sie einen Herrn hat. Die Kirche ist der lebendige Leib Jesu Christi. Er ist es, der ihr Leben und Geist einhaucht; er ist es, der sie durch die Jahrhunderte in allen Abwegen bewahrt hat; er ist es, der sie baut. Die Kirche bewahrt einen Schatz mit Ewigkeitswert. Wer denkt, dass sich deshalb nie etwas ändern dürfte, hat weit gefehlt. Und wer denkt, dass sich eigentlich fast alles an der Kirche ändern müsste, geht dem gleichen Irrtum auf den Leim.

Kirche ändert sich, weil die Welt sich ändert. Ihr Auftrag bleibt bestehen. Nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Weil ihr Auftrag bleibt, darum muss Kirche sich ändern, weil sie Menschen in einer Welt dient, die sich im Wandel befindet. Den Menschen aller Zeiten immer wieder neu die gute Nachricht von Jesus Christus zu verkündigen, das Evangelium in Wort und Tat, in Wahrheit und Liebe zu bezeugen, das erfordert Innovationsgeist.

Gleichzeitig kann die Veränderung unserer Kirche nie davon getrieben sein, den unsteten Trends der Zeit hinterher zu hecheln. Es ist keine Angelegenheit der Kirche, en vogue zu sein, beliebt zu sein, mit der Zeit zu gehen. Mit dem Blick auf meine lutherische Kirche sehe ich insbesondere strukturellen Veränderungsbedarf. Das Ende der starken Wirtschaft und damit auch das Ende hoher Kirchensteuereinnahmen erzeugen jetzt den äußeren Druck, den viele schon lange von innen empfinden. Wir sind keine Volkskirche mehr und müssen aufhören, so zu tun, als wären wir es noch. Wir brauchen die rechtlichen und gesinnungsmäßigen Voraussetzungen, um als Gemeinden von finanzintensiven Lasten Abschied nehmen zu können. Wir müssen uns noch dringender aktiv von dem Erbe einer Glaubenskultur befreien, die uns auch durch die guten Jahre der flächendeckende Versorgung mit hauptamtlichen Geistlichen als Nachfolger Jesu Christi entmündigt hat. Pfarrer und Priester werden in den nächsten Jahrzehnten den Wandel von Versorgern zu Ermöglicern lernen müssen. Kirche wird langfristig

da leben, wo Menschen dem Ruf Gottes folgen und selbst bereitwillig Verantwortung für das kirchliche Leben am Ort übernehmen.

Pfr. Melchior Heyer

Als ich die Antworten beider ev. Pfarrer gelesen habe, merke ich, wie dieser Umstand mir bereits „heilig“ wird. Vieles müsste sich in unseren Kirchen ändern - aber es ist die Verbundenheit, die unser Glaube, die Jesus ermöglicht hat, die Brücken zwischen Menschen und Konfessionen ermöglicht, wofür ich dankbar bin. Je mehr ich meinen Glauben heilig halte - also je mehr ich meinen Glauben nähre, desto gelassener und geduldiger werde ich mit mir selbst und meiner Kirche, wenn es um den Reformbedarf geht. Eine Kirche, die sich allein durch menschliche Interessen verändert, wird nicht friedvoll werden und wachsen. Das hat die Geschichte gezeigt. „Fahr hinaus, wo es tief ist“ (Lk 5,4) sagte Jesus zu Simon. Wir dürfen uns einen tieferen Glauben erlauben.

Pfr. Martin Kochalski

In die Gemeinde gefragt: Was ist dir heilig?

Natürlich ist mir vor allem Gott heilig, aber auch seine Schöpfung, die ganze Natur und jeder Mensch. Ebenso sind mir Orte heilig, an denen Gott gesucht wird oder gesucht wurde und Orte, an denen Menschen gelitten haben oder gestorben sind. Auch Gottes Wort ist mir heilig, aber auch wichtige Briefe von Menschen, die mir viel bedeuteten.

Ulrich Blobner

Diese Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten, keinesfalls nur mit einem Wort. „Heilig“ versteht man als Christ zunächst religiös. Dann kann man es weiterhin im übertragenen Sinne verstehen – etwa vergleichbar mit sehr wichtig, bedeutsam ... Als Katholik steht für mich das Allerheiligste Sakrament des Altars an allererster Stelle. Im erweiterten Sinne sind mir viele Sachen „heilig“ – die Familie bis hin zu unserem deutschen Volk und Vaterland (der Hitler-Attentäter Stauffenberg hat z. B. Vom heiligen Deutschland gesprochen). Ich könnte durchaus mehr aufzählen, möchte es aber dabei belassen.

Gerd Sommer

Gefirmt - Zwei Jugendliche schildern...

Anlässlich ihrer Firmung gehen Jugendliche los, manche werden geschickt, andere wollen schon entdecken: Ist mein Glaube echt - und wie sieht es mit der Kirche aus?

Im Herbst 2024 haben wir diese Reise, gemeinsam mit 12 weiteren Firmlingen, gestartet. Wir haben uns zusammen mit Diakon Christoph Braun auf unseren besonderen Tag vorbereitet. Außerdem haben wir viele Eindrücke aus unseren Vorbereitungsstunden mitgenommen. Unser persönliches Highlight aus dieser

Zeit war die **Woche in Taizé**. In Bezug auf unsere Firmung haben wir vieles in dieser Woche erlebt, wir haben neue Erfahrungen gesammelt und neue Perspektiven gewonnen. Wir sind sehr dankbar, dass wir so etwas in dieser Gemeinschaft erleben durften. Pfr. Kochalski hat natürlich hier nachgefragt, welche neuen Perspektiven wir gefunden hatten. Ich glaube (Sarah), es waren die regelmäßigen Gebetszeiten und vor allem die Minuten der Stille jeden Tag. Anfangs war es für mich echt ungewohnt und teils auch schwierig dort zu sitzen und abzuwarten, aber dann habe ich mich schnell daran gewöhnt und es tat mir einfach gut und ich habe mich mehr und mehr darauf gefreut. Mich beeindruckte auch das einfache Leben - also das Frühstück ist schon echt gewöhnungsbedürftig - aber schnell habe ich gemerkt, dass ich gar nicht so viel zum Leben brauche, ich komme mit viel weniger aus.



Neue Perspektiven - Ausdruck des Wachsens

Ein großes Geschenk für uns war es, dass wir diesen Weg eigenständig aber dennoch zusammen und mit Gott gehen durften. Die Firmvorbereitung hat uns näher zu Gott gebracht, wir haben die Ruhe bei ihm gefunden und jeder sich persönlich weiterentwickelt. Eine große Entscheidung...wir haben uns für das heilige Sakrament der Firmung entschieden, um einen weiteren Schritt in das Leben mit Gott zu gehen.

Am 07. September 2025 erhielten wir dieses Sakrament. Der Tag der Vorbereitung hat schon sehr viel Aufregung mitgebracht. An diesem Tag hatten wir die Möglichkeit nochmal zur Beichte zu gehen. Einige Firmlinge haben diese Möglichkeit genutzt...und jetzt dem großen Tag nichts mehr im Wege. Ein Tag voller Spannungen, Emotionen und Freude. In diesen Momenten haben wir die Gemeinschaft als ganz

**“Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist!
Der Friede sei mit Dir!”**

bedeutend und angenehm empfunden. Es war ein schönes Gefühl zu wissen, dass wir heute alle ein gemeinsames Ziel hatten, aber trotzdem alle eine persönliche Bindung zu Gott. Wir hätten uns diesen Tag nicht schöner vorstellen können, denn er war voller Erinnerungen für das Leben.



Wir sind dankbar für die schöne Zeit mit den anderen Firmlingen, mit Christoph Braun und mit Gott an unserer Seite. Wir freuen uns auf alles, was noch kommt und wir gehen jetzt unseren Weg mit Gott gemeinsam.

Pfr. Kochalski fragte auch hier nochmal nach, ob wir uns etwas für die Kirche/Gemeinde wünschen würden...

Eigentlich ist es dieses Zusammenhalten, die Gemeinschaft. Dass dieses Gefühl nicht nur an besonderen Tagen wie die Firmung erlebt werden kann, sondern auch an den anderen Tagen.

Sarah & Aliza Podleska

Es gibt auch junge Menschen, die sich bewusst noch nicht firmen lassen. Eine verantwortungsvolle Entscheidung! Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, sprechen Sie mich als Pfarrer einfach an. Vielleicht merken Sie heute, nach viel mehr Jahren, dass diese Entscheidung bei Ihnen noch offen ist. Verzichten Sie nicht auf diese wertvolle Erfahrung, gestärkt und bekräftigt zu werden im Heiligen Geist.

Pfr. Martin Kochalski

BESONDERE GEBURTSTAGE (AB 80) Okt/Nov 25

WIR BETEN ...

01.10. Gisela Rambach, 84	29.10. Maritta Kreuzer, 81
01.10. Elisabeth Entian, 92	30.10. Ingrid Reimann, 82
01.10. Sonnja Ludewig, 95	31.10. Inge Gropp, 82
03.10. Silvana Pfaff, 88	31.10. Elisabeth Stephan, 85
04.10. Jan Beer, 85	01.11. Johanna Schaufuß, 80
04.10. Waltraud Schneider, 82	02.11. Johann Herbrich, 82
04.10. Anna Wunderlich, 87	06.11. Gertrud Ender, 90
05.10. Edeltraud Mitterwald, 90	06.11. Gerda Stempell, 84
06.10. Ingeburg Jacob, 94	09.11. Josef Eckert, 93
07.10. Karl Hanz, 90	09.11. Martha Schmidt, 100
08.10. Judith Fröhlich, 92	09.11. Irmgard Todt, 89
08.10. Michael Jennert, 81	11.11. Anni Herold, 83
09.10. Anitta Wunderlich, 92	11.11. Dorothea Heyne, 88
10.10. Welda Gottwald, 89	17.11. Paulina Grimm, 84
14.10. Franz Richter, 93	17.11. Hedwig Heinz, 88
15.10. Klaus Schauer, 91	19.11. Rosa Beck, 90
15.10. Irma Zschäck, 92	20.11. Marietta Newald, 93
16.10. Rudolf Schareinski, 88	20.11. Elinor Pohl, 81
22.10. Dr. Klaus Hofmann, 86	21.11. Rita Wagner, 81
23.10. Maria Dimmel, 83	22.11. Norbert Siegert, 83
23.10. Helga Janda, 90	23.11. Lothar Pfeiffer, 97
24.10. Dr. Dorothea Oder, 87	24.11. Josef Stritzki, 89
24.10. Hanne Lore Reitmann, 85	25.11. Martin Schrader, 93
25.10. Marianne Brechlin, 89	26.11. Angelika Rettschlag, 92
25.10. Karl-Heinz Vogel, 81	27.11. Christa Gottschald, 87
26.10. Siegfried Werner, 84	29.11. Edith Schmidt, 90
28.10. Lothar Polten, 83	

... für die Anliegen der Pfarrei

- für d. Neugefirmtten
- für unsere Erstkommunionkinder und deren Eltern
- für Bischof Heinrich
- für die Teilnehmer des Alpha-Kurses

... für die Verstorbenen

- Berta Netsch
- Rudolf Muck
- Walter Kalchgruber
- Gertrud Gall
- Herminio d Jesus Pina
- Wolfgang Kraemer
- Renate Zschirpe

... in den Anliegen von Papst Leo:

Beten wir, dass die Gläubigen verschiedener religiöser Traditionen zur Verteidigung und Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und menschlicher Geschwisterlichkeit zusammenarbeiten.

Beten wir, dass selbstmordgefährdete Personen in ihrer Gemeinschaft die nötige Unterstützung, Hilfeleistung und Liebe finden und offen werden für die Schönheit des Lebens.

Gottes Schöpfung ist facettenreich

Im Zusammenhang einer für mich sehr interessanten und bewegenden Veranstaltung mit Frau Talitha Stegmann (einer Transfrau aus Chemnitz), hatte ich noch die Gelegenheit ihr ein paar Fragen zu stellen.

Kristine Ripp: Frau Stegmann, Sie sind 73 Jahre alt und haben eine Lebensgeschichte hinter sich, die mit einer Odyssee zu vergleichen ist, die bereits im Kindesalter begann. Zurzeit sind queere Menschen sehr im Blickfeld der Gesellschaft. Wie geht es ihnen damit, finden sie das gut?

Talitha Stegmann: Teils, teils - sicher ist es wichtig, dass unsere Gesellschaft mitbekommt, wie vielfältig das Leben sein kann, aber manchmal ist halt auch weniger mehr.

KR: Hatten Sie in ihrer Kindheit und Jugend Jemanden, dem Sie sich mit ihrer Fragen, Zweifel und Nöte anvertrauen konnten?

TS: Nein, das war mir leider nicht möglich, da musste ich sofort mit Ablehnung, Unverständnis und Ausgrenzung rechnen. Die Freundschaften die ich hatte, hätte ich damit aufs Spiel gesetzt.

KR: Was hat ihnen geholfen, was gab ihnen Kraft?

TS: Geholfen hat mir mein christlicher Glaube und die Gewissheit, dass Gott mich trägt und mich als die liebt, die ich heute bin.

KR: Was wünschen Sie sich für sich und für andere queere Menschen auch im Hinblick auf die offizielle Meinung der kath. Kirche?

TS: Das auch wir als ein normaler Teil der Schöpfung gesehen werden, die Schöpfung Gottes ist bunt und facettenreich und wenn ich es nach über 50 Jahren geschafft habe, endlich als der Mensch leben zu können, der ich bin, dann ist das kein Verstoß gegen den Willen Gottes.

KR: Liebe Frau Stegmann was wäre ihnen noch wichtig?

Wichtig wäre mir, dass schon zeitig – also im Kindergartenalter, schon aufgeklärt wird. Es gibt nicht nur schwarz und weiß, vieles ist möglich und durchaus normal.

Herzlichen Dank, dass sie bei uns waren und uns so viel Einblick in ihren Lebensweg gegeben haben. Gottes guten Segen für die vor ihnen liegende Zeit.



Kristiane Ripp

HERZENSSACHE - DIE PSALMEN-RKW 2025

Wissen Sie, wie viele Psalmen im Buch der Psalmen in der Bibel stehen? Die 17 Kinder unserer Pfarrei, die an der diesjährigen RKW teilgenommen haben, wissen es. Es sind 150, den 151. Psalm haben die Kinder der älteren Gruppe dazu gedichtet. Intensiv haben wir fünf Psalmen während der RKW erforscht: Welche Gefühle bringen sie zum Ausdruck? Wie sind sie entstanden? Was bedeutet dieses Wort? Was sagt mir der Psalm heute? Und vieles mehr.



Beim täglichen Anspiel während der Morgenandacht lernten die Kinder den Autor vieler Psalmen, König David, als Gitarre spielenden Hirten kennen. Julia und Jonathan, die mit unterschiedlichen Erwartungen der RKW entgegensehen, lernen die verschiedenen Lebenssituationen von David kennen und verstehen.

Den Psalm 23 kennen sicher viele von Ihnen. Verwunderung, Angst, Überforderung, aber auch Freude erlebte David als zukünftiger König. Im schönen Syratl konnten die Kinder am 1. Tag an sechs Stationen wunderbar den Psalm nachempfinden: Grüne Auen – Ruheplatz am Wasser – Pfade der Gerechtigkeit – Finsteres Tal – gedeckter Tisch – Haus des Herrn. Sie konnten selbst erfahren, wie es sich anfühlt, wenn man sich auf andere verlassen kann.



Am 2. Tag stand die Freude im Vordergrund: Psalm 150 – Das große Halleluja. Viele Worte gab es zu erklären. Was ist Heiligtum? Ein Geheimnis – ein Schatz – etwas Wertvolles – waren die Antworten der Kinder. Wer kennt eine Harfe? Johanna hat schon mal auf einer gespielt. Eine Feste? Fest wie Stein und Felsen, Festung und Burg. Freudig sangen alle das Halleluja-Lied.

Am 3. Tag ging es im Psalm 22 um Davids Klage. Auch Angst, Wut und Klage dürfen wir vor Gott bringen. Die Kinder konnten in Bildern oder mit Pantomime ihre Ängste darstellen. Die Ältesten formulierten ihren Psalm 151.

Auch Schuld und Zerbrechen werden in Psalmen zum Ausdruck gebracht wie im Psalm 51 am 4. Tag. Was ist Sünde? Schuld zugeben und um Verzeihung bitten fallen manchmal sehr schwer. Auf bemalten Scherben wurden sie zum Ausdruck gebracht. Reue und die Versöhnung nach der Bitte um Vergebung werden zum Segen. Gott ist immer mit uns.

Um das Gefühl der Dankbarkeit: Dank für die Rettung vor dem Tod im Psalm 30 ging es am 5. Tag.

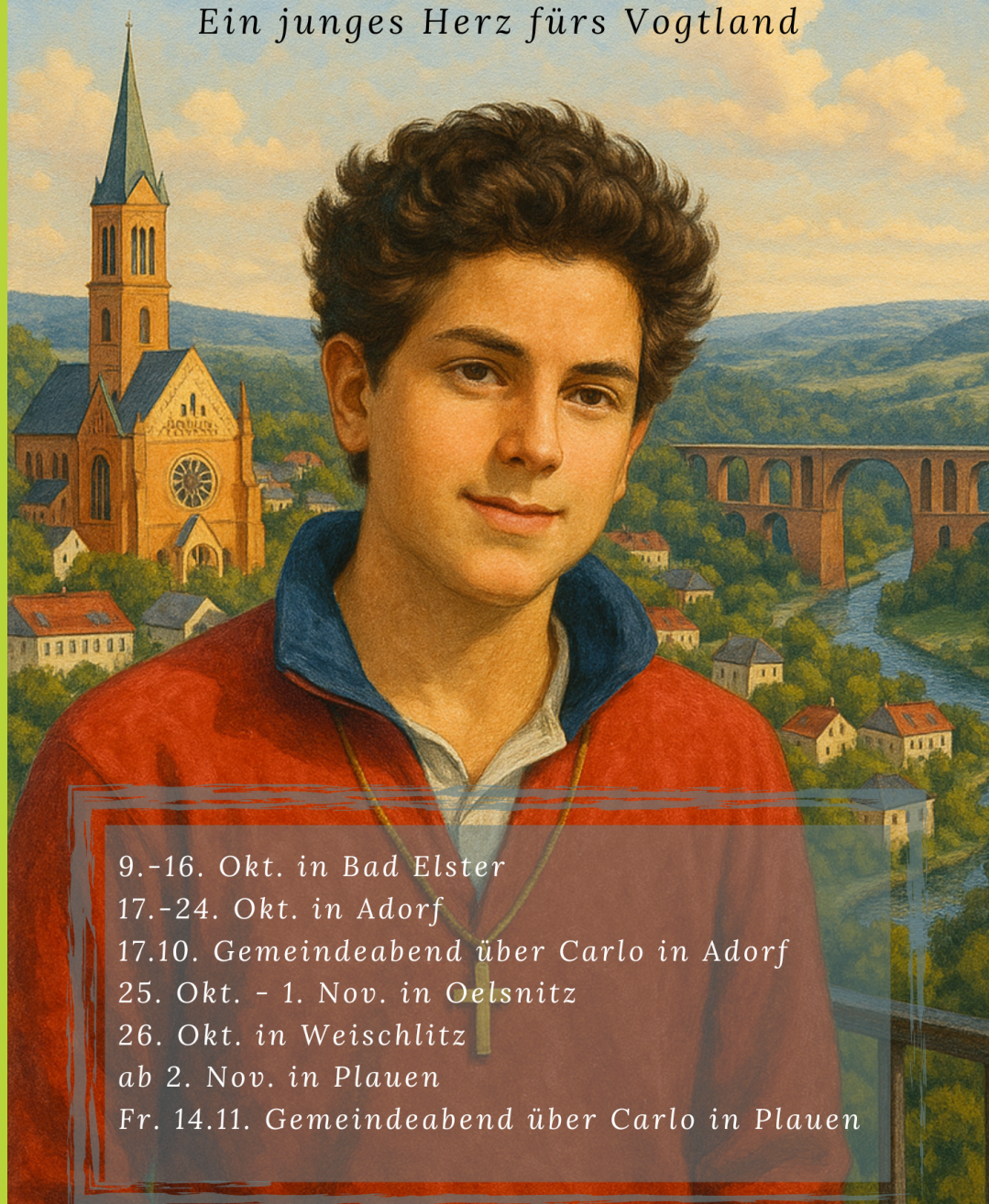
Dankbar können wir auf diese RKW zurück blicken. Erstaunt hat uns Helfer, was für tiefe Gefühle die teilweise schweren Psalmen bei den Kindern hervorgerufen haben und wie sie sich tief gläubig dazu geäußert haben. Neben der Erforschung der Psalmen blieb viel Zeit zum Spielen und für kreative Gestaltungen. Sehr beliebt waren das Bemalen und Nähen eines eigenen Ruhe Kissens, Knüpfen von Freundschaftsbändchen, Kerzen verzieren, Wutbälle, bemalte Steine und das Herstellen von Patten. Eine Bank, die jetzt in Adorf vor der Kirche steht und zum Ausruhen einlädt, wird in besondere Erinnerung an die RKW bleiben. Sie wurde von den Kindern mit verschiedenen Motiven der RKW bunt bemalt. Bei der großen Hitze fanden wir Erholung auf einem Waldspielplatz.



Das Gelingen der RKW verdanken wir auch dem emsigen Küchenteam und der guten Vorbereitung aller Helfer. So freuen wir uns auf eine nächste RKW 2026, diese wird vom 6.-10. Juli stattfinden.

DER HL. CARLO KOMMT

Ein junges Herz fürs Vogtland



9.-16. Okt. in Bad Elster

17.-24. Okt. in Adorf

17.10. Gemeindeabend über Carlo in Adorf

25. Okt. - 1. Nov. in Oelsnitz

26. Okt. in Weischlitz

ab 2. Nov. in Plauen

Fr. 14.11. Gemeindeabend über Carlo in Plauen



KÖNIGSZEIT



HOLY HOUR
EUCCHARISTISCHE ANBETUNG

SUCHE DIR DEINE (HALBE) STUNDE!

SA.22.11.25 17-21 UHR IN ST. JOSEPH ADORF
SO.23.11.25 11-18 UHR IN HERZ JESU PLAUE